

## Vorwort

„Lehrer fühlen sich von Erziehungsaufgaben überfordert und wünschen sich Unterstützung durch Sozialarbeiter.“ (Der Standard, 28. 11. 2008) Dieses Ergebnis einer österreichweiten Umfrage unter LehrerInnen aller Schultypen spiegelt die Stimmung in vielen Schulen, aber auch in der öffentlichen Meinung wider. Wurde bisher die Lösung unbearbeiteter Probleme von Jugendlichen den LehrerInnen und der Schule zugeschoben, erwartet man sich diese nun von der Sozialarbeit. Dabei bleibt das, was unter Sozialarbeit verstanden wird, sehr vage. Das strafweise Zusammenkehren des Raucherareals am Schulhof wird ebenso als „Sozialarbeit“ bezeichnet wie unqualifizierte Hilfsdienste in sozialen Einrichtungen. Nur wenige wissen genauer Bescheid, was professionelle Sozialarbeit eigentlich ist, will und kann. Dieses Schulheft soll deshalb zu einem klareren Bild der Aufgaben, Ziele und Grenzen der Profession Sozialarbeit beitragen und ihren gesellschaftlichen Stellenwert deutlich machen.

Eine Grundlage dafür sind die Ergebnisse der Internationalen Bundestagung der SozialarbeiterInnen „Menschenwürde statt Almosen“ (vgl. [www.menschenwuerde.at](http://www.menschenwuerde.at)), die vom Kärntner Berufsverband der SozialarbeiterInnen organisiert wurde und eine Standortbestimmung in den einzelnen Handlungsfeldern der Sozialarbeit darstellte. Der größte Teil der Artikel dokumentiert die Referate und Arbeitskreise dieser Tagung. Ergänzt werden diese um einige weitere Beiträge (Spitzer, Kaizar), die das Augenmerk auf immer wichtiger werdende Arbeitsfelder der Sozialarbeit richten und den Blick auch über Österreichs Grenzen öffnen (Stickelmann).

Eröffnet wird das Heft von zwei Grundsatzartikeln. Zu Beginn zeigt **Peter Gstettner** in seinem Referat „Die eingeschlossenen Ausgeschlossenen“ die kritisch-emanzipatorische Aufgabe von Sozialarbeit und die besondere gesellschaftliche Verantwortung von SozialarbeiterInnen auf. **Helmut Spitzer** bemüht sich anschließend um eine Klärung der Begriffe „Sozialarbeit“ und „Sozialpädagogik“, indem er die historische Entwicklung der Aufgabengebiete und Ausbildungsmöglichkeiten in Österreich herausarbeitet und Perspektiven für die weitere Entwicklung aufzeigt.

Die anschließenden Artikel wenden sich dann speziellen Handlungsfeldern der Sozialarbeit zu: **Tanja Kaizar** und **Helmut Spitzer** dem alten Menschen, einem Bereich, der in zunehmendem Maß nicht nur in der medizinischen, sondern in seiner sozialen Dimension von Bedeutung ist. **Bernd Stickelmann** wendet sich dem jungen Menschen im besonderen Umfeld der Schule zu. In Deutschland gibt es Schulsozialarbeit schon seit über 20 Jahren, insofern fußt sein Beitrag auf reicher Erfahrung, die für die langsam beginnenden Projekte in Österreich fruchtbringend sind.

Die beiden Beiträge von **Peter Malina** und **Klaus Ottomeyer** runden den theoretischen Teil ab, indem sie sich mit den gesellschaftlichen Funktionen von Sozialarbeit befassen, mit der Funktion der Ausgrenzung, Kontrolle und Selektion, wie sie in der „schwarzen Fürsorge“ des Nationalsozialismus praktiziert wurde (Malina), und mit der Funktion, die in enger Kooperation mit der Pflege und der Psychotherapie für eine Sozialarbeit der Zukunft prägend sein soll, nämlich der Fürsorge für die gesellschaftlich Abgehängten und Abgekoppelten (Ottomeyer).

Die praxisorientierten Artikel werden von **Elisabeth Heidegger-Tölderer** eröffnet, die zuerst die Methode des Forumtheaters von Augusto Boal darstellt, welche dann an einem konkreten Beispiel illustriert wird: Jugendliche, die bei „Neustart“ als KlientInnen betreut werden, spielen eine Szene aus ihrem Erfahrungshintergrund. Das Konzept des **Kärntner Berufsverbandes der SozialarbeiterInnen** zur Schulsozialarbeit zeigt auf, wie Sozialarbeit in der Schule konkret

funktionieren könnte, welche Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, um sie erfolgreich durchführen zu können. Der **Forderungskatalog** der Arbeitskreise bei der Tagung „Menschenwürde statt Almosen“ schließlich macht deutlich, wo die organisatorischen, finanziellen und personellen Grenzen der Sozialarbeit derzeit liegen, die es zu beseitigen gilt, wenn Sozialarbeit ihre gesellschaftlichen Aufgaben wirklich wahrnehmen können soll.

Im Rahmen der Bundestagung wurde auch ein mobiles Denkmal für die Opfer der Fürsorge im Nationalsozialismus enthüllt, das nun bei verschiedenen Veranstaltungen in ganz Österreich Anlass zur Reflexion über das eigene Berufsverständnis gibt. Der Kärntner Künstler **Karl-Heinz Simonitsch** beschreibt die Konzeption seiner Installation und **Peter Gstettner** stellt in seiner Ansprache zur Enthüllung die Erinnerung an die Verbrechen der Nationalsozialisten in einen größeren Zusammenhang, indem er betont, dass „das Unheil in den Köpfen begann“.

„In unseren Köpfen“ muss also ein richtiges Bild verantwortungsvoller Sozialarbeit entstehen. Dazu bedarf es gemeinsamer Anstrengungen auf politischer, gesellschaftlicher, aber auch kultureller Ebene. Nur wenn es uns gelingt, Sozialarbeit nicht auf eine Rolle der Feuerwehr bei Krisen in der Schule oder in anderen Arbeitsbereichen zu reduzieren, sondern sie als Grundfunktion einer Gesellschaft zu verstehen, die die Menschenrechte schützt und die Menschenwürde fördert, dann wird es auch möglich sein, sie im öffentlichen Bewusstsein so zu verankern, dass sie die entsprechenden organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen erhält, ihre Aufgabe professionell zu leisten. Dieses Schulheft soll ein Schritt in diese Richtung sein.

Gernot Haupt